



Nahaufnahmen

Die Brüder Ronan und Erwan Bouroullec sind längst im Olymp der Designer angekommen. Ihre Arbeiten sind heute fester Teil namhafter Sammlungen wie der des Museum of Modern Art in New York oder des Centre Pompidou in Paris. Das jüngste Projekt der beiden Franzosen – die Textiliziegel „Les Tuiles“ – zeugen von ungebremsster Fantasie. Nächstes Jahr sollen sie auf den Markt kommen.

- 35 Spieltrieb
- 42 Objekte lassen sich nicht in einem Schritt entwickeln – Interview mit Erwan Bouroullec

Zirkel, Kreise und Kurven: Der tschechische Künstler Petr Křiváča gestaltete die nüchternen Räume der Deutschen Bundesbank in Chemnitz mit auffälligen roten Ornamenten. Seine Kunst entstand mit ganzem Körpereinsatz und in engem Dialog zur Architektur von Josep Lluís Mateo.

- 44 Rote Melone – Interview mit Petr Křiváča

Von der allgemeinen Raumbelichtung zum differenzierten Lichtmilieu: Ein Technikrahmen-Modulsystem für das Lufthansa Aviation Center in Frankfurt am Main vereint komplexe Funktionen in einer eleganten Lösung.

- 50 Lichtblicke

Wiederentdeckte Ikone: Der Lange Eugen wurde mit großem Aufwand und viel Sinn für Details saniert. Sogar der Teppich des Restaurants – von Egon Eiermann entworfen – konnte auf dem ursprünglichen Webstuhl nachgewebt werden.

- 52 Maßangefertigt

*RONAN UND ERWAN BOURULLECS BUNTE WELT DER TEXTILEN ELEMENTE
von Inga Frese*



Spieltrieb

Die Idee ist einfach, die Raumwirkung enorm: Aus den einzelnen, textilen Faltelementen lassen sich ganze Flächen, beispielsweise Dächer oder Wandverkleidungen, zusammensetzen. Ohne großen Aufwand können die schillernd bunten Blickfänger wieder abgebaut, anders zusammengefügt oder farblich neu kombiniert werden. Dem Spieltrieb sind dabei kaum Grenzen gesetzt.

Die französischen Designer Ronan und Erwan Bouroullec nannten den vorerst letzten Entwurf in ihrem langen und erfolgreichen Portfolio „Les Tuiles“. Schon der Name verrät die Inspirationsquelle zum Design der beiden Brüder: Die Textilelemente sind Dachziegeln nachempfunden und werden ähnlich wie diese ineinander gesteckt. Dazu bedarf es ein paar einfacher Handgriffe und keines weiteren mechanischen Einsatzes. Die Stecktechnik der „Tuiles“ gehört mit zu ihrem Erscheinungsbild – geknickte Ränder stehen ab. Sie geben der verzahnten Struktur einen optischen Rhythmus und Volumen, unterstützt durch aufeinander abgestimmte Farbreihen. Die Oberflächenwirkung überzeugt und lässt viel Raum für Fantasie: Wie ein reptilienartiges Schuppengewand kann sich die Struktur an räumliche Gegebenheiten anschmiegen, sie kann sich tarnen aber auch absichtlich neue Akzente hinzufügen. Und sie kann das vorhandene Setting raffiniert ergänzen.

Der feste Schaumkern der „Tuiles“ ist von weichem Stoff ummantelt, und ihre Größe auf individuelle Wünsche zugeschnitten. Die Stoffziegel der Bouroullecs sind nicht nur flexibel in der Anwendung, sondern auch in der Herstellung. Sie zeichnen sich durch eine beeindruckende Bandbreite an Farben aus. Ganze Räume, Farbstimmungen und temporäre Atmosphären können mit ihnen geschaffen, unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst und rasch verändert werden. Dabei sind die Grundparameter herkömmlicher Architektur spielerisch außer Kraft gesetzt: Weder textile Türöffnungen, noch Wände sind auf Dauer an ihrem Platz. Der Grundriss wird zum variablen Schauplatz des farbenfrohen Spieltriebs.

Die Bouroullecs sind in der Bretagne geboren, und anders als man vielleicht vermutet keine Zwillingbrüder. Nach seinem Studium in Paris gründete Ronan (geb. 1971) ein eigenes Atelier. Seit 1999 firmiert er mit seinem fünf Jahre jüngeren Bruder Erwan als erfolgreiches Designduo.

Surface approx. (cm²) : 2775

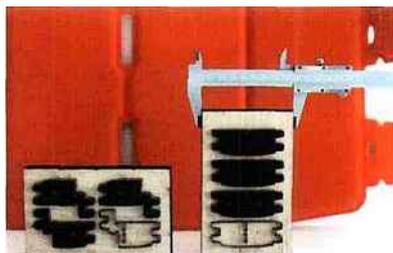




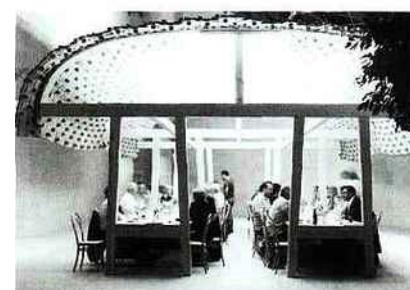
Die textilen Elemente werden ohne großen Aufwand zusammengesteckt – ähnlich wie Legosteine. Im Kvadrat Showroom in Stockholm (links) sind die Tuiles als Wandverkleidung eingesetzt, die gleichzeitig schillernde Reptilienhaut und praktisches Anschauungsmaterial ist. Das Stecksystem wird noch diesem Monat auf der belgischen Interieur Messe in Kortrijk vorgestellt.



Sandwichstruktur. Der robuste Schaumstoffkern der Tuiles ist von zwei Schichten aus ausgewählten Stoffen umhüllt. Saume und Nahte gibt es nicht. Die Schichten werden in einer Presse erhitzt, so dass sich rings außen Kanten bilden.



Fundierte Farbstudien nach Donald Judd zählen zu den gestalterischen Vorstudien der Designer (unten) Rechts Das Restaurant im kürzlich eröffneten Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean in Luxemburg vergleichen die Designer mit der Atmosphäre in mongolischen Jurten



Beim Kvadrat-Showroom in Stockholm, für den die textilen Elemente ursprünglich entworfen wurden, spielen die „Tuiles“ eine doppelte Rolle: Als Wandgestaltung unterstützen sie die Präsentation der Vorhang- und Möbelstoffe. Gleichzeitig entführen sie Besucher in eine farbenfrohe Experimentierwelt. Vorbei die Zeit, als ein Showroom sachlich neutral gestaltet wurde. Für Kvadrat ist er Teil der auffälligen Produktinszenierung, aus der die dänische Firma ihr Image schöpft.

Auch das Restaurant im Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean in Luxemburg (Mudam), im Juli dieses Jahres eröffnet, gestalteten die Bouroullec-Brüder mit den „Tuiles“: In einer lichtdurchfluteten Halle laden Tische unter einem freundlichen Stoffziegeldach zum Verweilen ein. Der Vorteil der textilen Konstruktion: Sie absorbiert den Schall und schafft eine Atmosphäre, die ihre Erfinder mit der von überdachten Plätzen in mongolischen Yurten vergleichen.

Räume immer wieder aufs Neue zu verändern gehört mit zu den Markenzeichen der Entwürfe von Ronan und Erwan Bouroullec. Selten geben sich die beiden Designer mit einer statischen Form zufrieden. Flexibilität und Mobilität bei gleichzeitig minimalen Aufwand an Technik sind ihre Maxime. Nicht nur die „Tuiles“ werden diesem Prinzip gerecht – auch die „Algues“ oder der „Twigs“ – beide im Auftrag von Vitra entworfen. Das Design der Bouroullecs wirkt vordergründig oft simpel, leicht und unaffektiert – ein Umstand, den sich namhafte Hersteller wie Capellini, Ligne Roset und Magis längst zu Eigen gemacht haben. Auch die „Tuiles“ demonstrieren ihre eigentliche Komplexität nicht nach außen. Vielmehr verbergen sie aufwändige Materialtests, langwierige Schalluntersuchungen und gestalterische Vorstudien, die der Produktion vorausgehen, hinter ihrer bunten Oberfläche.

www.bouroullec.com
www.kvadrat.de

Holzkonstruktion mit Stoffdach Die „Tuiles“ diesmal nicht als Wandverkleidung oder Vorhang, sondern als Zelt Dach für das Restaurant in einer Halle des Museumsneubaus von Ieoh Ming Pei

Surface approx. (cm²) : 2775



Interview

OBJEKTE LASSEN SICH NICHT IN EINEM SCHRITT ENTWICKELN

Erwan Bouroullec

im Gespräch mit Inga Frese

Die bunte Welt von Ronan und Erwan Bouroullec: Zu den jüngsten Projekten aus dem langen Portfolio der Designer zählen auch die exklusiven, handsignierten Leuchten „Bells“ für die Pariser Kreo-Galerie. Die Trennwände „Roc“ (rechts) wurden bislang als Prototypen für den Vitra-Messestand in Mailand hergestellt. Für Kartell entwarfen die Bouroullecs den farbigen Beistelltisch „Panier“ und bei Ligne Roset werden ihre Entwürfe zu dem Polstermobilierprogramm „Facetti“ produziert.



1997 wurde Giulio Cappellini beim großen Pariser Möbelsalon auf die jungen Brüder Ronan und Erwan Bouroullec aufmerksam und arbeitet seitdem regelmäßig mit ihnen zusammen. Aufträge für namhafte Hersteller wie Vitra, Ligne Roset, Magis und andere folgten. Neben zahlreichen Preisen wurden die Brüder 2002 im London Design Museum mit einer Einzelausstellung geehrt. 2003 erschien bei Phaidon eine Monografie der Designer – von ihnen selbst gestaltet. Die Entwürfe der Bouroullec-Brüder sind heute längst in den Sammlungen namhafter Design-Museen in New York und Paris aufgenommen. Doch bei all dem Erfolg haben Ronan und Erwan Bouroullec die Bescheidenheit – auch als ästhetisches Mittel – bis heute nicht aus den Augen verloren.

Einige Ihrer Entwürfe wie die „Tuiles“ oder die „Algues“ setzen sich aus Modulen zusammen. Was bedeutet es für Sie, mit Modulen zu arbeiten?

Erwan Bouroullec: Es ist die Konstruktion, keinesfalls die Dekonstruktion, die dabei eine Rolle spielt. Mit den Modulen verbinden wir Praktikabilität. Sie haben zunächst kleine Pakete, die Sie Stück für Stück zusammensetzen können. Unsere Module bieten den Benutzern eine ausgesprochen einfache Anwendung – sie müssen also nicht darüber nachdenken, was damit zu tun ist. Das ist im Prinzip ein simples Rezept: Die Menschen können sich so darauf konzentrieren, was sie brauchen und wollen, anstatt darauf, wie sie es bewerkstelligen können.

Sie planen also bei Ihren Produkten bewusst eine größere Freiheit in der Anwendung ein?

Ja, und es geht dabei um eine ganz einfache Freiheit. Wir wollen nicht alle Menschen zum kreativen Künstler zu machen, sondern auf konkrete Bedürfnisse eingehen. In manchen Entwürfen implizieren Designer viele, viele Fragen und fordern auf diese Weise einen lernbereiten Benutzer. Wir beschränken uns auf eine einfachere Herangehensweise. Wir wollen den Benutzer nicht unterrichten, sondern bieten ihm ein Produkt, das er seinen Bedürfnissen anpassen kann.

Wie kann man sich Ihre Zusammenarbeit vorstellen, gibt es eine Rollenverteilung?

Nein, gar nicht. Wir treffen alle Entscheidungen gemeinsam und führen alle Projekte von Anfang bis Ende gemeinsam durch. Uns liegt daran, möglichst viel Kontrolle über unsere Projekte zu behalten, daher denken wir auch über Verkaufsstrategien nach oder machen Werbung, wie zum Beispiel für Vitra, indem wir die Produkte selbst präsentieren.

Welche Aufgabe stellen Sie sich als Designer?

Wir versuchen neue Strategien, Szenarien und Objekte in subtiler Art zu entwickeln. Manchmal braucht man ein Initialprojekt, anhand dessen man Ideen entwickeln kann. Ideen können zwar gewaltig sein, aber noch nicht in die Gegenwart passen, weil sie noch nicht erfasst werden. Mit Cappellini zum Beispiel haben wir nie Bestseller entworfen, sondern sogenannte „Longseller“ – Produkte, die sich erst auf lange Sicht gut verkaufen, da sie Zeit für ihre Wirkung brauchen und diese Wirkung auf eine subtile Art entfalten. Objekte lassen sich nicht in einem Schritt entwickeln, sie brauchen ihre Zeit. Wir denken daher in weiten Zeitskalen.